

Im Gespräch mit Karl-Josef Laumann Wichtige Weichenstellungen jetzt!

Mit Karl-Josef Laumann hat die Koalition erstmals einen Bevollmächtigten für die Pflege berufen. Mit dieser neuen Aufgabe hat der ehemalige nordrhein-westfälische CDU-Fraktionschef eine wichtige Rolle, denn Reformen und Verbesserungen in der Altenpflege zählen zu den zentralen Ankündigungen der jetzigen Regierung. Der 56-jährige Westfale gilt aufgrund seiner bisherigen politischen Tätigkeiten, unter anderem als Gesundheitsminister in Nordrhein-Westfalen, als erfahrener Sozialpolitiker. Die „DEVAP impuls“ hat den „Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen und Patienten sowie Bevollmächtigten für Pflege“ zu seinen Vorhaben befragt.

Welche Bedeutung hat das neue Amt für Sie?

Eine sehr große – sonst hätte ich mein Mandat in Nordrhein-Westfalen dafür nicht aufgegeben. Das Thema Pflege bekommt durch die demografische Entwicklung immer mehr Bedeutung, nicht nur in finanzieller Hinsicht. Ich nenne nur die Frage, wie berücksichtigen wir Demenzerkrankte im System der Pflegeversicherung, und den Mangel an Pflegekräften als Beispiele für den hier ganz dringenden Handlungsbedarf. Viele Punkte müssen unmittelbar angegangen werden, damit die Menschen sich auch in Zukunft auf eine bezahlbare Pflege in Würde verlassen können und einen einfachen und gerechten Zugang zu Pflegeleistungen erhalten. Die Pflege wird damit ein Schwerpunkt dieser Legislaturperiode werden.

Wie sehen Sie die Rolle der Diakonie?

Wir wissen alle, dass wir jetzt in der Pflege wichtige Weichenstellungen vornehmen müssen, wenn wir nicht in einigen Jahren vor Problemen stehen wollen, die wir dann kurzfristig nicht mehr lösen können. In dieser Situation erwarte ich von allen Beteiligten, dass sie ihrer jeweiligen Verantwortung gerecht werden. Ich bin sicher, dass auch die Diakonie als Trägerin von Einrichtungen, als Arbeitgeberin und als Ausbilderin hier eine wichtige Funktion übernehmen wird.

Ich möchte aber auch noch auf einen zweiten wichtigen Punkt hinweisen: Wir müssen auch unabhängig vom klassischen Angebot der Pflegeeinrichtungen den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen mit neuen und bezahlbaren Angeboten helfen. Die Familien werden immer kleiner: Wenn zwei Einzelkinder heiraten, kann es passieren, dass die beiden sich um vier Pflegefälle kümmern müssen. Ich möchte, dass die pflegenden Familien in dieser Situation fachlich gute, aber auch menschliche und bezahlbare Hilfe zur Entlastung ihrer Situation bekommen. Dazu wird jedoch nicht immer ein professioneller Pflegedienst notwendig sein, auch ehrenamtliche Konzepte können hier ein wichtiger Baustein sein. Hier kann die Diakonie angesichts ihrer Bedeutung im Pflegesektor, vor allem aber angesichts ihres Selbstverständnisses auf der Basis des christlichen Glaubens, eine besondere Rolle übernehmen.

In der Pflege gibt es viele Baustellen. Welche Verbesserungen werden Sie zuerst angehen? Gibt es einen Fahrplan der Gesetzesvorhaben?



Liebe Leserinnen und Leser,

sind Sie auch dabei? Am 12. Mai um 5 vor 12 Uhr beim

„Aktionstag Altenpflege der Diakonie“ bringen Pflegeeinrichtungen und ambulante Dienste in ganz Deutschland ihre Forderungen an die Politik auf den Weg. Als symbolische Rettungspakete verpackt werden sie ans Bundesgesundheitsministerium geschickt. Wir zeigen damit: Wir leisten gute Arbeit, aber wir stehen unter großem Druck. Damit wir weiterhin gut arbeiten können, müssen sich dringend die Umstände ändern. Die Aktion wirkt umso mehr, je mehr Einrichtungen diesen Tag mitgestalten

Darum freut es mich, wie groß die Bereitschaft zur Beteiligung am Aktionstag ist. Einrichtungen, Dienste und Landesverbände in ganz Deutschland planen und organisieren gerade ihre Aktivitäten: In Sachsen werden die Pakete direkt vor dem Landtag gestapelt. In Nürnberg wird die Aktion von einer Podiumsdiskussion sowie Protestzügen begleitet. In Berlin werden Diakoniepräsident Johannes Stockmeier und ich das erste der 3.500 Pakete im Bundesgesundheitsministerium abgeben. Ich danke Ihnen schon jetzt für Ihren Einsatz. Durch Aktionen vor Ort tragen Sie alle dazu bei, dass wir alle am 12. Mai das Signal an die Politik senden: Ein „Weiter so“ geht nicht. Lasst den Worten Taten folgen!

Ihre


Renate Gamp

Lasst den Worten Taten folgen!

Der DEVAP begrüßt die Ankündigung von Gesundheitsminister Gröhe, die Ausbildungszahlen in der Altenpflege bis zum Jahr 2015 um 30 Prozent zu erhöhen, ausdrücklich. „Es ist dringend notwendig, den Zugang zur Altenpflegeausbildung bundesweit durch den kostenfreien Zugang sicherzustellen“, so Renate Gamp, Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Verbands für Altenarbeit und Pflege (DEVAP) e.V.

„Daneben muss die Ausbildung in den Gesundheitsberufen attraktiv gestaltet sein“, so Gamp weiter. Hierfür sei es an der Zeit, eine generalisierte Pflegeausbildung auf den Weg zu bringen, die gewährleistet, dass ein Wechsel zwischen den Gesundheitsberufen barrierefrei möglich sei.

Berufe im Gesundheitssektor werden in Zukunft durch den bestehenden demografischen Wandel immer wichtiger. Dies müsse sich auch in den Gehältern widerspiegeln, so Gamp. Dafür müsse die Vergütung der Pflegekräfte durch tarifliche Bezahlung gewährleistet sein. „Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen und Diensten zeichnen sich durch ein hohes Engagement aus. Dem durch die wachsende Zahl an Pflegebedürftigen erhöhtem und verändertem Bedarf in Einrichtungen und Diensten muss eine ausreichende Personalausstattung entgegengesetzt werden, um die qualifizierte Arbeit der Mitarbeitenden auch in Zukunft zu gewährleisten. Wir hoffen sehr, dass den Worten des Ministers kurzfristig spürbare Taten folgen.“

Im Koalitionsvertrag wurde bereits ein grober Fahrplan vereinbart. In einem ersten Schritt wird der Beitragssatz um 0,3 Prozentpunkte angehoben. Damit werden kurzfristig wirkende Leistungsverbesserungen und der Aufbau des Pflegevorsorgefonds finanziert. Der zweite Schritt wird dann mit einer weiteren Anhebung des Beitragssatzes um 0,2 Prozentpunkte der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff sein.

Für mich hat dabei Priorität, dass die Menschen, die so lange wie möglich zu Hause bleiben wollen, das auch gut stemmen können. Deswegen brauchen wir bei den Leistungen maximale Flexibilität und Bedürfnisorientierung. Das heißt zum Beispiel, dass wir Instrumente wie die rehabilitativ ausgerichtete Kurzzeitpflege verbessern müssen. Und wir müssen bestehende Strukturen hinterfragen: Das Pflegesystem ist mit jeder gutgemeinten Reform komplexer geworden, es ist kaum noch nachvollziehbar, auf welche Leistung man einen Anspruch hat. Das müssen wir angehen.

Die Enttäuschung über die bisherigen Reformen ist unter Praktikern groß. Wie wollen Sie dafür sorgen, dass sich die Situation in der Pflege am Ende der Legislaturperiode grundlegend verbessert hat?

Die Enttäuschung kann ich gut verstehen. In den letzten Jahren ist die Pflege im Gesundheitssystem eindeutig zu kurz gekommen. Der Pflegesektor hat definitiv die Grenze seiner Belastbarkeit erreicht. Klar ist aber auch: Die Pflegeversicherung ist als Konzept erfolgreich und unverzichtbar. Wir müssen uns deshalb nun Schritt für Schritt auf die Alterung der Bevölkerung einstellen. Mit der Anhebung des Pflegebeitragssatzes um insgesamt 0,5 Prozentpunkte werden die Mittel der Pflegeversicherung um 20 Prozent erhöht. Das ist eine Menge! Aber nirgendwo hören wir Kritik daran, nicht von den Versicherten und auch nicht von den Arbeitgebern. Mein Anspruch als Bevollmächtigter für Pflege ist es, in den Reformen dafür zu sorgen, dass die Leistungen der Pflegeversicherung möglichst unmittelbar und vollständig den Betroffenen, also den Pflegebedürftigen, ihren Angehörigen und den Pflegekräften, zugute kommen. Mit diesem Ziel werde ich mich in die Reformen einbringen.

Wie soll die im Koalitionsvertrag angekündigte Ausbildungsreform der Pflegeberufe konkret aussehen?

Wir müssen die Pflegeberufe deutlich attraktiver machen. Das heißt für mich zu-

nächst einmal, die Ausbildung zu stärken. Wir wollen ein einheitliches Berufsbild mit gemeinsamer Grundausbildung und darauf aufbauender Spezialisierung für Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege schaffen. Das erleichtert den Wechsel zwischen den Pflegeberufen. Wir müssen aber auch mehr Ausbildungsplätze schaffen. Da sind vor allem die Bundesländer am Zug. Nordrhein-Westfalen ist da schon tätig geworden. Dort werden die Kosten der Ausbildung breit verteilt: Alle Einrichtungen müssen eine Umlage zahlen und die Betriebe, die tatsächlich Pflegenachwuchs ausbilden, bekommen die Kosten aus diesem Topf erstattet. Es gibt großes Interesse bei Schulabgängern und auch bei Arbeitslosen, in den Pflegeberuf zu gehen, das verliert sich aber zu oft, wenn die Bezahlung Thema wird. Deshalb mein zweiter Appell: Es kann nicht sein, dass examinierte Pflegekräfte in manchen Teilen Deutschlands nur einen Stundenlohn von elf Euro haben. Eine Pflegefachkraft muss so verdienen wie ein guter Handwerker. Denn die Anerkennung in einem Beruf zeigt sich auch in der Bezahlung.

In der Koalition herrscht Einigkeit darüber, dass der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff eingeführt werden soll. Noch in dieser Legislaturperiode soll die leistungsrechtliche Umsetzung der damit einhergehenden Begutachtungssystematik erfolgen. So steht es im Koalitionsvertrag. Wie stellen Sie sich die Konkretisierung dieses Zeitplans vor?

Mit dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff haben sich in den vergangenen Jahren schon Politiker und Experten in zwei Beiräten beschäftigt. Inzwischen sind die Erwartungen an den neuen Begriff dadurch bei vielen überhöht. Wir werden uns des Themas zügig annehmen und sind auch bereit, dafür Geld in die Hand zu nehmen: Wir haben vereinbart, den Beitragssatz dazu um 0,2 Prozentpunkte anzuheben. Ich sage Ihnen aber auch: Es darf nicht um das Feilschen um Etikette gehen. Das Ergebnis muss eine Verbesserung für die Pflegebedürftigen, für ihre Angehörigen und für die Pflegekräfte sein. Das will ich in dieser Legislaturperiode erreichen.

Herr Laumann, Ihnen weht ein frischer Wind entgegen: Millionen von Menschen mit Pflegebedarf und die, die sie jeden Tag versorgen und betreuen, erwarten wesentliche Verbesserungen von der jetzigen Regierung. Auch der DEVAP fordert seit langem eine zügige und umfassende Pflegereform. Die Pflege steht unter Druck und zeigt dies auch - unter anderem mit der 2013 gestarteten Aktion „An die Pflege denken“ der Diakonie

Deutschland und des DEVAP und jetzt im Mai mit einem bundesweiten Aktionstag der Diakonie zum „Internationalen Tag der Pflegenden“. Wie stehen Sie zu dieser Initiative?

Mit dem Aktionstag fordern Sie dazu auf, sich mit Wünschen und Forderungen an die Politik zu wenden. Ich begrüße das. Als Bevollmächtigter für Pflege sehe ich meine Aufgabe unter anderem auch darin, Ansprechpartner für alle Beteiligten in der Pflege zu sein. Ich will wissen, wo Pflege-

bedürftige, Angehörige und Pflegekräfte Handlungsbedarf sehen, und das in die Reformen einbringen. Deshalb: Sprechen Sie mich an!

Staatssekretär Karl-Josef Laumann, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen und Patienten sowie Bevollmächtigter für Pflege pflege-patientenrechte@bmg.bund.de

Bericht aus Berlin

Land in Sicht beim Bürokratieabbau

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Februar präsentierte die Ombudsfrau zur Entbürokratisierung in der Pflege, Frau Elisabeth Beikirch, die Ergebnisse eines Praxistestes zur Verschlinkung der Pflegedokumentation. In bundesweit 31 ambulanten und 26 stationären Pflegeeinrichtungen wurde das entwickelte Modell von Mitte Oktober 2013 bis Mitte Januar 2014 erprobt. Ziel war es, die Pflegedokumentation deutlich zu vereinfachen und gleichzeitig die Fachlichkeit der Mitarbeiter in den Einrichtungen wieder herauszuheben.

Der Praxistest war ein voller Erfolg. Hoffnung ist, dass das neue System das Zeug hat, die Pflegewelt in den nächsten Jahren nachhaltig zu verändern. Inhalt ist keine Musterdokumentation. Vielmehr soll die fachliche Einschätzung der Pflegekräfte wieder mehr Gewicht bekommen.

Die Dokumentation baut auf vier Elementen auf. Sie beginnt mit einer „Strukturierten Informationssammlung“ (SIS) entlang von fünf wissenschaftsbasierten Themenfeldern. Die Stimme der Bewohner bekommt wieder mehr Gewicht, es wird aktiv nach den Wünschen der Betroffenen gefragt. Auf das schematische Abhaken der 13 AEDL wird bewusst verzichtet. Auf Grundlage der SIS erfolgt dann eine individuelle Pflege- und Maßnahmenplanung. Diese schafft die Voraussetzung für eine veränderte Vorgehensweise mit dem Pflegebericht, der nur noch die Abweichungen von der Norm beschreibt und mit entsprechenden Evaluationsdaten versehen wird. Der Vorteil: Die Einzelleistungsnachweise für die grundpflegerische Regelversorgung können entfallen.

Auch aus haftungsrechtlicher Sicht bestehen keine Bedenken, bei den Routinetätigkeiten in der Grundpflege auf die Einzelnachweise zu verzichten. Bei der Behandlungspflege wird es weiterhin nötig sein, an der fortlaufenden Abzeichnung der durchgeführten Maßnahmen festzuhalten.

Auch der MDS ließ verlauten, dass die erarbeitete Grundstruktur zielführend ist und vom MDS mitgetragen wird. Damit könn-

te der Dokumentationsaufwand verringert werden. Die Verantwortlichen aus den Modelleinrichtungen hoffen, dass das System implementiert wird. Einstimmig wurde es als Erleichterung bei der Dokumentation angesehen. Der Abschlussbericht muss nun vom Minister genehmigt und vom BMG veröffentlicht werden. Wir erwarten dies zeitnah. Um zu verdeutlichen, wie groß die Zustimmung für das Projekt ist, hat das Lenkungsgremium zu diesem Projekt, das aus Vertretern der Kassen, der Leistungserbringer, der Länder und der Berufsvertretungen besteht, die weitere Umsetzung des Projekts nochmals ausdrücklich begrüßt. Für die beteiligten Pflegeeinrichtungen bedeutet dies, dass die Fortführung einvernehmlich unterstützt wird.

Zur Sicherstellung der Anschlussfähigkeit und zur Förderung der flächendeckenden Implementierung beabsichtigen die Vertragspartner nach §113 SGB XI unverzüglich die Kompatibilität mit den Maßstäben und Grundsätzen (MuG) zur Sicherung und Weiterentwicklung der Pflegequalität zu vereinbaren. Parallel wird eine breit angelegte Implementierungsstrategie für die Dauer von zwei Jahren vorbereitet. Diese soll sukzessive eine flächendeckende Umsetzung ermöglichen. Wir werden Sie über den Fortgang auf dem Laufenden halten und auch den Abschlussbericht veröffentlichen, sobald er da ist.

Es grüßt Sie herzlich

Imme Lanz

20 Jahre Pflegeversicherung

Ein Grund zum Feiern?

In diesem Jahr wird die soziale Pflegeversicherung 20 Jahre alt. „Der DEVAP sieht dieses Jubiläum mit gemischten Gefühlen“, erklärt dazu die DEVAP-Vorsitzende Renate Gamp. „Wir erinnern uns: Ziel der 1995 eingeführten Versicherung war, pflegebedürftige Menschen aus der Sozialhilfe zu holen. Damals gelang dies auch. Seit Jahren gibt es jedoch die alarmierende Tendenz, dass Pflegebedürftige immer häufiger nicht selbst für die Kosten ihrer Versorgung aufkommen können.“

Die DEVAP-Vorsitzende weiter: „Der Grund für diese Entwicklung ist einfach: Der Anteil der Versicherungsleistungen reicht nicht aus. Über 15 Jahre lang hat die Politik den Versicherungsanteil gar nicht und zuletzt nur teilweise an die Kostensteigerungen in der Pflege, z. B. bei den Personalkosten, angepasst. Dadurch hat sich der Anteil, den Pflegebedürftige zuzahlen müssen, immens erhöht. Die Betroffenen und ihre Familien gelangen immer häufiger an ihre finanziellen Grenzen. Das widerspricht dem Grundgedanken der Pflegeversicherung.“

Und es zeichnet sich keine Änderung ab: Zwar will die Union jetzt die Kostensteigerungen der letzten drei Jahre ausgleichen. Aber die anvisierte Anhebung der Pflegeversicherungsleistungen um drei Prozent gleicht die tatsächliche Preissteigerungsrate nur teilweise aus. Diese betrug für die vergangenen drei Jahre etwa fünf Prozent. Der Anteil der Pflegeversicherung reicht, auch wenn er jetzt angehoben wird, immer noch nicht aus, um viele Pflegebedürftigen aus der Falle zu holen, dass sie nicht selbst für ihre Versorgung aufkommen können.“

Sozialpartnerschaft in Niedersachsen

„Wir haben ausdrücklich zwei Straßen gebaut. Wir sind froh, dass nun beide befahren werden“, erklärte Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier anlässlich der Unterzeichnung einer sozialen Partnerschaft zwischen der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, des Diakonischen Werkes in Niedersachsen und der Dienstleistungsgewerkschaft Verdi Niedersachsen-Bremen sowie des Marburger Bunds Niedersachsen.

„Dies ist der erste Schritt in Richtung Tarifverträge auf kirchengesetzlicher Grundlage in Niedersachsen, wie es sie auch in der Nordkirche und in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz gibt“, ergänzt Stockmeier.

Tarifverträge auf kirchengesetzlicher Grundlage stellten eine Möglichkeit zur Setzung von kirchlichem Arbeitsrecht dar. Eine andere Möglichkeit sei die Beschlussfassung Arbeitsrechtlicher Kommissionen im Dritten Weg. Welche Möglichkeit jeweils sinnvoll sei, hinge von der konkreten Situation in den jeweiligen Landeskirchen ab. „Wir sind überhaupt nicht skeptisch. Wir sind sehr überzeugt vom Dritten Weg, den wir durch die neuen Regelungen deutlich gestärkt haben, haben aber ganz bewusst auch Tarifverträge auf kirchengesetzlicher Grundlage gleichgestellt. Das war ein großer Schritt von EKD und Diakonie“, betonte Stockmeier. Diese Einigung zeige insgesamt, dass kirchliches Arbeitsrecht funktioniert.

„Diakonie und Gewerkschaften setzen sich gemeinsam für gute Arbeitsbedingungen der Mitarbeitenden, für eine ausreichende Refinanzierung der sozialen Arbeit und für eine solidarische und soziale Gesellschaft ein. Beide Seiten haben sich aufeinander zubewegt: Die Diakonie hat den Tarifvertrag, Verdi die Schlichtung akzeptiert. Die Entwicklungen in Niedersachsen tragen sicherlich dazu bei, den Dauerstreit zwischen Verdi und Diakonie zu lösen“, bekräftigte der Diakonie-Präsident.

Wir fordern das Rettungspaket Altenpflege – Machen Sie mit!

In Fortsetzung der „politischen Strategie Pflege“ will die Diakonie mit einem bundesweiten Aktionstag Altenpflege am 12. Mai 2014, dem „Internationalen Tag der Pflege“, die Politik zu einem „Rettungspaket Altenpflege“ auffordern. Gemeinsam mit der Diakonie Deutschland möchte der DEVAP Sie einladen und herzlich bitten, sich am bundesweiten Aktionstag Altenpflege 2014 zu beteiligen!

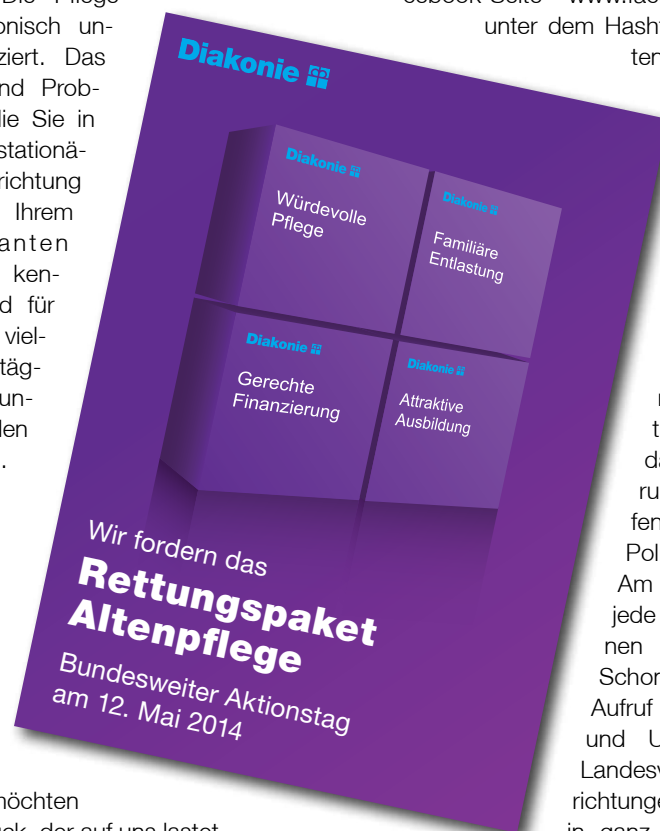
Die Situation in der Altenpflege ist kritisch: Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen steigt. Fachkräfte für die Pflege werden dringend gesucht, die Arbeit der Pflegekräfte wird jedoch zu wenig wertgeschätzt. Pflegenden Angehörigen fühlen sich nicht ausreichend unterstützt. Die Pflege ist chronisch unterfinanziert. Das alles sind Probleme, die Sie in Ihrer stationären Einrichtung oder Ihrem ambulanten Dienst kennen und für die Sie vielleicht täglich Lösungen finden müssen.

Was genau geplant ist, und wie Sie mitmachen können, erfahren Sie auf der Website www.diakonie.de/aktionstag-altenpflege.html. Hier finden Sie auch Aktuelles zum Stand des Aktionstags sowie Online-Aktionsbanner für Ihre Website. Sie können die Aktivitäten außerdem auf der Diakonie-Facebook-Seite www.facebook.de/Diakonie unter dem Hashtag #AktionstagAltenpflege verfolgen.

Über Ihr „Like“ würden wir uns sehr freuen und so verpassen Sie auch keine Neuigkeiten.

Lassen Sie uns mit dem Aktionstag dafür sorgen, dass diese Forderungen in der Öffentlichkeit und in der Politik Gehör finden. Am 12. Mai 2014 kann jede und jeder von Ihnen dazu beitragen. Schon jetzt erfährt der Aufruf großen Zuspruch und Unterstützung aus Landesverbänden, Einrichtungen und Diensten in ganz Deutschland. Der DEVAP freut sich über Ihr Engagement und auf einen erfolgreichen Aktionstag Altenpflege 2014.

Den bundesweiten Aktionstag Altenpflege 2014 hat eine Projektgruppe von Mitarbeitenden der Diakonie Deutschland, Vertretern der Landesverbände, des DEVAP und diakonischer Einrichtungen erarbeitet. Die Umsetzung koordiniert die Diakonie Deutschland.



Wir möchten den Druck, der auf uns lastet, mit einer Aktion deutlich sichtbar machen: Am Montag, den 12. Mai 2014, wollen wir dafür gemeinsam zeitgleich in den Pflegeeinrichtungen, ambulanten Diensten und Altenpflegeschulen der Diakonie symbolisch Rettungspakete packen und an das Bundesgesundheitsministerium schicken. So fordern wir ein politisches Rettungspaket für die Altenpflege ein – damit würdevolle Pflege, gerechte Finanzierung, familiäre Entlastung und attraktive Ausbildung weiterhin möglich sind.

Attraktive Ausbildung



Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt – und somit auch der Bedarf an Fachkräften. Höchste Zeit, in den Nachwuchs zu investieren und dafür zu sorgen, dass Pflegeberufe attraktiver werden.

Deshalb fordert die Diakonie:

- stabile Finanzierung von Aus-, Fort- und Weiterbildung
- neue, attraktive Ausbildungsprofile mit zukunftsweisenden Karrierewegen
- vollständige Förderung der Umschulungen in der Pflege durch die Bundesagentur für Arbeit
- eine einheitliche Pflegeausbildung, die den direkten Einstieg in alle Tätigkeitsfelder des Gesundheits- und Pflegewesens ermöglicht

Gerechte Finanzierung



Pflege ist viel wert – das muss sich auch in einer solidarischen Finanzierung zeigen: durch angemessene Löhne für Mitarbeitende sowie gleiche Pflege für alle Menschen unabhängig von der Größe des Geldbeutels.

Deshalb fordert die Diakonie:

- Änderung der gesetzlichen Rahmenbedingungen: verlässlicher Tariflohn für alle Beschäftigten in der Pflege
- dauerhafte und solide Finanzierung der sozialen Pflegeversicherung
- verbesserte Absicherung des Pflegerisikos insbesondere für einkommensschwache Menschen
- Finanzierung von wohnortnahen teil- und vollstationären sowie ambulanten Angeboten
- Unterstützung einer sozialraumbezogenen und vernetzten pflegerischen Infrastruktur
- Erhöhung der Leistungen der Pflegeversicherung

Fachtag und Praxistipps

Berufportal der Diakonie

Im Herbst letzten Jahres fand der erste Fachtag zum mehrfach ausgezeichneten Jugendportal der Diakonie „SOZIALE BERUFE kann nicht jeder“ statt. Vorgestellt wurden das Projekt und seine Möglichkeiten der Nachwuchsgewinnung, Unterrichtsmaterial und innovative Konzepte der Kooperation mit Schulen im Rahmen der Nachwuchsgewinnung.

Als Ergebnis liegt nun online eine Sammlung von Materialien zur Bewerbung sozialer Berufe in Schulen vor. Die Sammlung umfasst u. a. 30 Praxistipps zur Personalgewinnung, die aus der Vorstellungsrunde und Diskussion der Veranstaltung hervorgingen.

Unter www.soziale-berufe.com - Materialsammlung zur Bewerbung sozialer Berufe in Schulen sind sie verfügbar.

Auf Grund des großen Erfolgs wird der Fachtag wiederholt. Eingeladen sind Ausbildungsstätten, Personalverantwortliche und Vorstände diakonischer Einrichtungen, die sich über das Projekt und seine Möglichkeiten informieren wollen – Thema ist z. B. die bewerberorientierte Personalgewinnung für die Generationen „Y“ und „Z“.

Termin: 27. Mai 2014

Zeit: 10.30 bis 16.30 Uhr

Ort: Hotel Aquino, Berlin

Bei Interesse und für weitere Informationen bitte umgehend bei Projektleiterin Maja Schäfer melden (E-Mail: maja.schaefer@diakonie.de, Telefon: 030 65211-1866).

Boom im Gesundheitswesen

5,2 Millionen Beschäftigte

Die Bedeutung des Gesundheitswesens als Arbeitsfeld ist erneut gewachsen: Ende 2012 waren rund 5,2 Millionen Menschen und damit etwa jeder achte Beschäftigte in Deutschland im Gesundheitswesen tätig, wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt. Die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen ist seit dem ersten Berechnungsjahr 2000 um rund 950 000 Beschäftigte oder 22,6 Prozent gestiegen. Die Zahl der Arbeitsplätze wuchs somit im Gesundheitswesen rund dreimal so stark wie in der Gesamtwirtschaft.

Vor allem bei Frauen ist das Gesundheitswesen ein beliebtes Arbeitsfeld. Im Jahr 2012 waren gut drei Viertel der Beschäftigten weiblich (75,8 Prozent). Besonders hoch war der Frauenanteil in den ambulanten und (teil-)stationären Pflegeeinrichtungen (87,6 Prozent beziehungsweise 85,0 Prozent).

Im Jahr 2012 arbeiteten im Gesundheitswesen rund 95 000 Beschäftigte mehr als 2011. Das entspricht einem Beschäftigungswachstum von 1,9 Prozent. Zusätzliche Arbeitsplätze gab es im Jahr 2012 in fast allen Einrichtungen der ambulanten und (teil-)stationären Gesundheitsversorgung. In den (teil-)stationären Einrichtungen nahm die Zahl der Beschäftigten vor allem in den Krankenhäusern (+ 18 000 oder + 1,6 Prozent) und in der (teil-)stationären Pflege (+ 14 000 oder + 2,0 Prozent) zu. In ambulanten Einrichtungen gab es mehr Beschäftigte insbesondere in Praxen sonstiger medizinischer Berufe (+ 13 000 oder + 3,2 Prozent). Hier arbeiten beispielsweise Physio- und Ergotherapeutinnen/-therapeuten, in der ambulanten Pflege (+ 12 000 oder + 4,1 Prozent), in Arztpraxen (+ 7 000 oder + 1,0 Prozent) und in Zahnarztpraxen (+ 6 000 oder + 1,7 Prozent).

Würdevolle Pflege



Bei einer guten und würdevollen Pflege stehen die Bedürfnisse und Wünsche des pflegebedürftigen Menschen im Mittelpunkt.

Deshalb fordert die Diakonie:

- wohnortnahe Versorgung, damit Menschen – wenn sie dies wünschen – möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können
- freie Wahl der Wohnform und Pflegeleistung: größere Vielfalt, individuelle Lösungen, mehr Alternativen, verbesserte Beratungsangebote
- Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs
- weniger Bürokratie – mehr Zeit für die Menschen

Familiäre Entlastung



Die meisten pflegebedürftigen Menschen werden zu Hause versorgt: von Angehörigen, von Pflegediensten, von Nachbarn, Freunden und freiwillig Engagierten. Dieses Netzwerk braucht Unterstützung und Entlastung.

Deshalb fordert die Diakonie:

- mehr Schulung, Beratung und Gesprächskreise
- Pflegekurse als Pflichtleistung der Pflegekassen
- Verbesserung der Rentenversicherung für pflegende Angehörige
- bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf: durch Lohnersatzleistungen während der Familienpflegezeit / Pflegezeit



Ausschreibung

Gesucht: Bester demenzkompetenter Pflegedienst 2014

Gemeinsam mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft schreibt der DEVAP erstmals einen Preis für das beste Konzept zur Pflege und Betreuung von demenzkranken Menschen in ihrem eigenen Zuhause aus. Diakonische Pflegedienste und Sozialstationen sind eingeladen, sich bis Ende Juni zu bewerben.

In der ambulanten Pflege spielt das Krankheitsbild Demenz eine immer größere Rolle. Für die Pflegenden ist mit der Versorgung dieser hilfs- und pflegebedürftigen Menschen eine Fülle an anspruchsvollen Aufgaben und Herausforderungen verbunden. Im Mittelpunkt stehen vor allem die psychosoziale Betreuung und die Alltagsbegleitung der Betroffenen. Daneben benötigen auch die Angehörigen spezielle Beratung, Unterstützung und Entlastung.

Gebraucht werden auf Demenz zugeschnittene ambulante Versorgungskonzepte. Um Wissen und Ideen auf diesem Gebiet zu befördern, haben sich der DEVAP und die Deutsche Alzheimer Gesellschaft entschlossen, gemeinsam einen Preis auszuloben – eine Auszeichnung für den besten diakonischen demenzkompetenten Pflegedienst. Gesucht wird das beste Konzept bzw. das herausragende Best-Practice-Beispiel zur Pflege und Betreuung von demenzkranken Menschen in ihrem eigenen Zuhause.

Teilnahmeberechtigt sind alle ambulanten Pflegedienste und Sozialstationen im Verbund der Diakonie Deutschland. Bewerbungen können bis zum 30. Juni 2014 eingereicht werden.

Anschließend sichtet eine Jury, die sich u.a. aus Vertretern der Pflegewissenschaft, der Veranstalter sowie der Sponsoren zusammensetzt, die eingereichten Bewerbungen.

Die drei überzeugendsten Ideen werden im Oktober im Rahmen des 8. Kongresses der Deutschen Alzheimer Gesellschaft in Gütersloh vorgestellt und prämiert. Der Gewinner erhält ein Preisgeld in Höhe von 3.000 Euro. Der zweite und dritte Platz sind mit 2.000 bzw. 1.000 Euro dotiert. Alle drei Preisträger sind Gäste des Kongresses.

Die besten Konzepte und Praxisbeispiele werden in einer Dokumentation veröffentlicht und können damit anderen Pflegediensten als Handlungsempfehlung dienen. Die Teilnahmebedingungen und das Bewerbungsformular können Sie sich im Internet auf www.devap.de herunterladen. Die gesamten Unterlagen (der ausgefüllte Fragebogen und eventuell Begleitmaterial wie Fotos oder Pressemeldungen) schicken Bewerber bitte per Post an die DEVAP-Geschäftsstelle in Berlin.

Wir bedanken uns bei den folgenden Partnern für die Unterstützung der Ausschreibung:



Bank
für Sozialwirtschaft



WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT

Jetzt auch als E-Books

Demenz-Ratgeber

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft stellt jetzt drei ihrer Broschüren auch als E-Books zur Verfügung. Diese Bücher in elektronischer Form können auf handlichen, relativ preiswerten Lesegeräten (E-Reader) gelesen werden. Da die Schriftgröße beliebig eingestellt werden kann, nutzen auch ältere Menschen, die nicht gut sehen können, diese einfach zu handhabenden Geräte. Die drei Broschüren können auf den gängigen Plattformen im Internet (Amazon, iTunes, Google Play, eBook) geladen werden.

Der kompakte Ratgeber „Das Wichtigste über die Alzheimer Krankheit und andere Demenzformen“ enthält grundlegende Informationen zu medizinischen, rechtlichen und sozialen Aspekten von Demenzerkrankungen, die immer wieder aktualisiert werden, und liegt inzwischen in der 23. Auflage vor.

Die Praxis-Broschüre „Miteinander aktiv. Alltagsgestaltung und Beschäftigungen für Menschen mit Demenz“ gibt eine Fülle von Anregungen dazu, wie der Alltag mit Menschen mit Demenz durch Geselligkeit, Bewegung, Kunst und Musik aktiv gestaltet werden kann.

Ein Klassiker unter den Schriften der Deutschen Alzheimer Gesellschaft ist das in der 15. Auflage vorliegende Taschenbuch „Leitfaden zur Pflegeversicherung.“ Es erläutert, welche Leistungen Demenzkranken zustehen, gibt Hinweise zur Antragstellung, zur Vorbereitung auf die Begutachtung durch den Medizinischen Dienst und zum Führen eines Pflegetagebuchs.

Die drei E-Books der Deutschen Alzheimer Gesellschaft:

„Das Wichtigste über die Alzheimer-Krankheit und andere Demenzformen. Ein kompakter Ratgeber“, 0,99 Euro

„Miteinander aktiv. Alltagsgestaltung und Beschäftigungen für Menschen mit Demenz“, 2,99 Euro

„Leitfaden zur Pflegeversicherung. Antragstellung, Begutachtung, Widerspruchsverfahren, Leistungen“, 3,99 Euro

Pro und Contra Pflegekammer

Bereits seit Beginn der 1990er Jahre wird in Deutschland kontrovers über eine Verkammerung der Pflege diskutiert. Aus Sicht der Befürworter soll eine Pflegekammer das Image der Pflegeberufe verbessern, den Pflegekräften eine mächtige Stimme geben und für mehr Qualität sorgen. In anderen europäischen Staaten haben die organisatorischen Verbindungen der Pflegekräfte eine lange Tradition. Kritiker hingegen lehnen eine Zwangsgliederschaft ab und halten eine Kammer schlicht für überflüssig.

Während einige Bundesländer erste Schritte zur Errichtung einer Pflegekammer eingeleitet haben, sprechen sich die Pflegenden in anderen Bundesländern deutlich dagegen aus. Vor dem Hintergrund dieser kontroversen Debatte will das Symposium „Pro und Contra Pflegekammer“ den Diskurs mit sachlichen Argumenten und konkretem Faktenwissen auf professioneller Ebene weiterführen.

Wie organisieren sich Pflegeberufe in anderen Staaten Europas? Ist eine Verkammerung der Pflegeberufe ein geeigneter Weg, um die Pflegeberufe in Deutschland weiterzuentwickeln? Welche Alternativen gibt es? Was ist mit einer Verkammerung des Pflegeberufes verbunden und welche Aufgaben sollen die Kammern übernehmen? Welche Rolle spielen die Pflegehelferberufe?

Die Diakonie Deutschland und der DEVAP laden Interessierte sehr herzlich ein, diese und viele weitere Fragen mit Expertinnen und Experten zu diskutieren. Symposium „Pro und Contra Pflegekammer – Garant für Qualität oder mehr Bürokratie?“

4. Juni 2014

10.00 bis 16.00 Uhr, Diakonie Deutschland, Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin

Nähere Informationen und das Anmeldeformular sind erhältlich auf: www.devap.de

Gottesdienste für Menschen mit Demenz

Getragen von einer besonderen Atmosphäre...

Der über die Jahre entwickelte und geprägte Glaube geht bei zunehmender Demenz nicht zwangsläufig verloren. Auch wenn der Intellekt schwindet, die Seele und das Bedürfnis nach seelsorgerlicher Zuwendung bleiben. Pflegekräfte in diakonischen Einrichtungen wissen, dass spirituelle Bedürfnisse ein wesentlicher Bereich ganzheitlicher Pflege sind. Noch wenig verbreitet ist eine Form, diese gelebte Haltung auch nach außen zu tragen: durch Gottesdienste, die speziell für demenzkranke Menschen entwickelt werden. Die spirituellen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz werden so wahrgenommen. Gleichzeitig wird ihnen und ihren Angehörigen mehr Teilhabe ermöglicht. Ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen können vor allem als Multiplikatoren zu Demenzgottesdiensten beitragen. Was gilt es dabei zu bedenken? Cornelia Preper nau vom Kompetenzzentrum Demenz der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein berichtet von ihren Erfahrungen.

Was ist das Besondere an Gottesdiensten für Menschen mit Demenz? Sie sind von einer besonderen Atmosphäre getragen: Zum einen ist da die Räumlichkeit der meisten Kirchen an sich mit ihrer speziellen Luft, dem Kerzenschein und der Stille. Zum anderen ist es die Gestaltung des Gottesdienstes – vom



persönlichen Empfang, der einfachen und verhalten eingesetzten Sprache, der Offenheit für Störungen und den vielfältigen Angeboten an Symbolen und Sinneseindrücken. Das Abendmahl oder eine persönliche Segnung mit Salböl ist oft ein fester Bestandteil der kurzen Gottesdienste. Die gut ausgesuchten Lieder werden, den Bedürfnissen angepasst, langsamer und tiefer als sonst dargeboten. Die vertrauten Texte wecken Erinnerungen, geben Halt und zeigen den Patienten einmal von einer ganz anderen Seite. Häufig stellen sich sonst schweigsame Personen als äußerst textsicher heraus.

Gibt es dieses Angebot in der Gemeinde noch nicht, kann die Idee an den zuständigen Pastor herantragen und ein gemeinsamer Gottes-

dienst entwickelt werden. Die Vorbereitung im Team erleichtert es, auf die verschiedenen Aspekte Rücksicht zu nehmen:

- Der Pastor ist für die inhaltliche Gestaltung zuständig. Hat er noch keine Erfahrungen mit dieser Gottesdienstform, sollten die wesentlichen Unterschiede zuvor vermittelt werden.
- Mitarbeitende aus ambulanten Diensten, stationären Einrichtungen oder anderen Organisationen dienen als Multiplikatoren. Meist kennen sie die Erkrankten und können daher einschätzen, für wen der Besuch geeignet ist. Als Bezugsperson schaffen sie Ruhe und Vertrauen. Sie können Fahrdienste übernehmen und demenziell Erkrankte begleiten.
- Therapeuten haben mit ihrem Fachwissen meist ein gutes Gespür für das, was gut angenommen wird oder was noch fehlt.
- Angehörige und Ehrenamtliche helfen in der Regel gern. Durch das Einbinden wird ihre Arbeit, die oft im Stillen passiert, auch öffentlich gewürdigt.
- Kirchenmusiker und Küster müssen auf die besonderen Anforderungen vorbereitet werden.

Vorbereitung und Durchführung benötigen zwar Zeit und Einsatz. Das gemeinsame Erlebnis kann jedoch allen Beteiligten viel Kraft spenden; die Außenwirkung der Aktion ist nicht zu unterschätzen. Indem der Gottesdienst zur Regelzeit am Sonntagmorgen gefeiert wird, trägt er zu Aufklärung und dem Abbau von Ängsten bei. Auf Stellwänden in der Kirche oder bei einem Kirchencafé im Anschluss an den Gottesdienst kann auf die Angebote für Menschen mit Demenz in der Region aufmerksam gemacht werden.

Cornelia Preper nau, Kompetenzzentrum Demenz der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein e.V. / Selbsthilfe Demenz, Norderstedt, preper nau@demenz-sh.de

Checkliste

Für die Gottesdienstvorbereitung:

Gottesdienst: Inhalt und Ablauf

- Thema (roter Faden, Tragendes finden)
- Symbol (etwas zum Verteilen, Anfassen, Fühlen, Festhalten, Mitnehmen)
- Lieder, Musik (Welche Lieder sind passend? Orgel? Wer könnte evtl. noch musikalisch mitgestalten? Kinderchor? Horn oder Posaunen?)
- Gottesdienstteam - Helfende:
 - Begrüßen der Gottesdienstbesucher am Eingang
 - Verteilen der Liederzettel - wer, ab wann?
 - Gottesdienstraum gestalten: Rollstühle, Rollatoren (Stellplätze bedenken!)
 - Symbol austeilen
 - Texte schreiben oder fertig formulierte lesen (Worte eines Ehrenamtlichen, einer Angehörigen, einer Pflegekraft z. B. im Fürbittengebet, in der Einleitung zur Austeilaktion)
- Kontakte/Information, Austauschmöglichkeit beim Kirchencafé
- Kollekte (Gibt es einen besonderen, thematisch passenden Kollektenzweck?)

Werbung, sonstige Vorbereitung

- Einladung per E-Mail-Verteiler und Handzettel zur Weitergabe (Information über Pflegedienste/stationäre Einrichtungen/Alzheimer Gesellschaft/ Netzwerke Demenz vor Ort / Plakataushänge an öffentlichen Stellen im Quartier / Abkündigungen in den Kirchen der Gemeinde / Artikel in der regionalen Presse
- Fahrdienst organisieren (Wer? Stat. und amb. Dienste/Kirchenbus/weitere Kooperationspartner)
- Druckvorlagen gestalten (Ablaufheft mit Texten, Liedern, Kontaktadressen, Plakate, Handzettel, jeweils auf Großdruck achten)
- Infotisch/-tafel
- Pressemitteilung, Presse einladen und / oder Nachbericht erstellen

Weiterführendes und demnächst eine kleine Handreichung zu Gottesdiensten für Menschen mit Demenz: <http://www.demenz-sh.de/index.php/materialien.html>

Glauben lernen mit der Diakonie

Ein neues Handbuch stellt beste Praxis vor

Die Diakonie Deutschland hat das Handbuch „Horizonte des Glaubens erkunden. Kurse zu Themen des Glaubens für Mitarbeitende in der Diakonie“ in einer Projektgruppe der „Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste“ (AMD) und mit Begleitung des Zentrums Kommunikation erarbeitet. Es dient dazu, durch Kurse zu Themen des Glaubens Mitarbeitenden in den diakonischen Einrichtungen Gelegenheit zu geben, sich noch intensiver als bisher mit dem christlichen Glauben vertraut zu machen. Es gibt dabei viele Erfahrungen aus der bundesweiten Diakonie weiter, die in diesem Handbuch gesammelt, systematisiert und auf Weitervermittlung hin geordnet wurden.

Im Kronenkreuz und in der Verbindung der Diakonie zu den evangelischen Kirchen dokumentiert die Diakonie ihre christliche Herkunft. Ihre Identität gewinnt sie aber vorrangig erst in der Arbeit selbst, und das heißt vor allem durch die Mitarbeitenden. Die Zahl jener, die ihre Arbeit auf der Grundlage des christlichen Glaubens und seiner Inhalte verstehen, wird kleiner.

Der Traditionsabbruch in der Weitergabe dieser Inhalte durch Familie, Schule und weiterführende Bildung wirkt sich auch

auf die Diakonie aus. Damit steht die Diakonie vor einer Aufgabe, die – ergänzend zur fachlichen Bildung der Mitarbeitenden – als „Glaubensbildung“ bezeichnet werden kann. Nicht, als ob Glaube Lernziel sein oder verordnet werden könnte, aber doch so, dass auch in der Diakonie Räume geschaffen werden, in denen vor dem Hintergrund einer säkular gewordenen Gesellschaft Begegnungsmöglichkeiten mit Glaubensinhalten und Glaubensweisen eröffnet werden.

Online-Recherchedatenbank

Qualitätssicherung

In den vergangenen zehn Jahren wurde für die Pflege in Deutschland eine Vielzahl von Leitlinien und leitlinienähnlichen Dokumenten, wie Expertenstandards oder HTA-Berichte, entwickelt. Allerdings fehlte es bisher an einem systematischen, web-basierten Überblick über diese fachlichen Qualitätsmaßstäbe. Die Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) hat daher ein zentrales Online-Verzeichnis zu pflegerischen Leitlinien und Standards aufgebaut, das umfangreiche Recherchefunktionen bietet und derzeit 90 deutsch- und englischsprachige Qualitätssicherungsdokumente umfasst.

Inhaltliche Grundlage der Datenbank ist unter anderem eine kürzlich im Auftrag des ZQP erstellte wissenschaftliche Studie einer Expertengruppe der Universitäten Witten/Herdecke und Halle/Wittenberg zur Bewertung von Pflegeleitlinien und Standards.

Das Angebot richtet sich an Pflegepraktiker, Lehrende und Lernende, Pflegewissenschaftler, aber auch interessierte Verbraucher, die sich über die wissenschaftliche Beweislage oder Empfehlungen zu Fachfragen der pflegerischen Versorgung informieren wollen. Zudem bietet die Datenbank Hinweise für die Überarbeitung und Erstellung entsprechender Dokumente. „Für medizinische Leitlinien gibt es bereits verschiedene Datenbanken, in denen Interessierte recherchieren können. Wir benötigen solche Zugänge dringend auch für die Qualitätsmaßstäbe in der Pflege“, betont Dr. Ralf Suhr, Vorstandsvorsitzender des ZQP.

Der frei zugängliche Online-Dienst des ZQP ermöglicht eine einfache und schnelle Recherche nach Titel, Thema, Herkunftsland oder Erscheinungsjahr. Sie bietet zudem eine Übersicht zu den jeweiligen Inhalten und zur methodischen Qualität. Eine regelmäßige Aktualisierung der Datensätze ist vorgesehen.

<http://ils.zqp.de/>

Publikation

Bürgerschaftliches Engagement und Pflege

In den Jahren 2012 und 2013 veranstaltete das Nationale Forum für Engagement und Partizipation (NFEP) drei Dialogformate zum Thema bürgerschaftliches Engagement im Kontext der Pflege, an denen Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Praxis und dem Dritten Sektor teilnahmen. Diskutiert wurden die vielfältigen Potenziale des bürgerschaftlichen Engagements zur Unterstützung und Stärkung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen und Pfleger, mit Fokus auf der häuslichen Pflege.

Nun ist eine Publikation der Beiträge und Ergebnisse der Veranstaltungen erschienen. 2012 lud die Koordinierungsstelle für das NFEP Experten zum Fachworkshop „Freiwilliges Engagement in der häuslichen und ambulanten Pflege am Beispiel Demenz“ ein. Dort wurde über „Anleitung und Qualifizierung der Freiwilligen“ sowie „Möglichkeiten der koordinierenden Unterstützung freiwilligen Engagements“ diskutiert. Anfang 2013 trafen sich Vertreter der Ressorts „Bürgerschaftliches Engagement“ und „Pflege“ der Bundesländer zu einem Länderworkshop. Diese Veranstaltung intendierte die Vernetzung und den Austausch der Länder zu diesem wichtigen Thema. Im Rahmen der Fachtagung „Begleiten, unterstützen, stärken – Das Potenzial bürgerschaftlichen Engagements für Pflegebedürftige in einer sorgenden Gemeinschaft“ im April 2013 wurde im Kreis von circa 170 Teilnehmenden diskutiert, wie ein Pflege-Mix, der sich an dem von der Demografiestrategie der Bundesregierung aufgegriffenen Konzept der „Sorgenden Gemeinschaft“ orientiert, vor Ort umgesetzt werden kann.

Die Broschüre mit dem Titel „Bürgerschaftliches Engagement in einer sorgenden Gemeinschaft – Perspektiven zur Unterstützung Pflegebedürftiger und pflegender Angehöriger“ steht zum Download bereit unter:

www.forum-engagement-partizipation.de/publikationen.cfm

Bildung zu Themen des Glaubens ist in vielen Einrichtungen längst Praxis, oft im Format von Kursen für Mitarbeitende. Diesen Faden nimmt das Handbuch auf, indem es solche Kursarbeit bezogen auf die heutige Wirklichkeit diakonischer Einrichtungen bedenkt – unternehmerisch, rechtlich, theologisch, didaktisch. Gleichzeitig zeigt es durch die Darstellung von bereits bewährten Modellen und Erfahrungen Wege in die Praxis hinein.

Das Handbuch fasst zentrale Ergebnisse des 18-monatigen Beratungsprozesses einer durch den Diakonie-Bundesverband eingesetzten Arbeitsgruppe unter Federführung der AMD-Referenten Ulrich Laepple und Andreas Schlamm zusammen.

„Horizonte des Glaubens erkunden. Kurse zu Themen des Glaubens für Mitarbeitende in der Diakonie.“ Ein Handbuch für Entscheiderinnen und Entscheider, Bildungsreferentinnen und Bildungsreferenten. Herausgeber: Diakonie Deutschland – Evangelischer Bundesverband, Berlin 2013. Das Handbuch ist kostenlos zu bekommen bei der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste, Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin, 030-/65 211-1 861, amd@diakonie.de oder im Internet erhältlich unter: http://www.a-m-d.de/fileadmin/amd_upload/AMD/Horizonte_des_Glaubens_erkunden.pdf.

vdek-Zukunftspreis geht an DEVAP-Vorreiterprojekt

Ein Dorf hilft sich selbst

Erfreuliche Neuigkeiten von einem Quartiers-Vorreiterprojekt: Das „Soziale Netzwerk Ortenberg (SoNO)“, eine Selbsthilfeorganisation aus dem badischen Kinzigtal, hat einen Preis gewonnen. Der Verein hat das Projekt „Ein Dorf hilft sich selbst“ entwickelt. Es bietet und organisiert Leistungen zur Beseitigung von Defiziten im sozialen Bereich. So sollen alle 3.400 Einwohner in ihrem Dorf leben und alt werden können. Die beispielgebenden Aktivitäten des Netzwerks hat der DEVAP bereits vor Jahren ausführlich in der Broschüre „Leben und Wohnen im Quartier“ vorgestellt. Seitdem ist es stetig gewachsen. Nun wurde das Engagement der Initiatoren um den Pfarrer im Ruhestand Wilhelm von Ascheraden ausgezeichnet. Die Redaktion der „DEVAP impuls“ gratuliert!



Die Preisverleihung fand vor kurzem in Berlin im Rahmen der Veranstaltung „Generationen im Dialog“ statt. Die Jury prämierte zwei Preisträger: Ein Gewinner kommt aus Bornheim-Hersel in Nordrhein-Westfalen, der andere aus Ortenberg in Baden-Württemberg. Das Projekt „Ein Dorf hilft sich selbst“ aus dem Südwesten überzeugte die Jurymitglieder aus Politik, Ärzteschaft, Wissenschaft und dem Verband der Ersatzkassen (vdek) mit seinem zukunftsweisenden Konzept.

Die gleichrangigen Preisträger Soziales Netzwerk Ortenberg (SoNO) e. V. und das

Seniorenhaus St. Angela mit der benachbarten erzbischöflichen Ursulinschule Hersel erhielten je 10.000 Euro.

Mit dem Zukunftspreis 2013 werden Generationen übergreifende Projekte gefördert, bei denen junge und alte Menschen gemeinsam voneinander lernen und füreinander da sind. Bei dem Projekt aus Ortenberg steht der Generationenaustausch im Fokus: SoNO bietet einen Generationen übergreifenden Mittagstisch, ein Erzähl-Cafe sowie ambulante Nachbarschaftshilfe und Fahrdienste an. Wie der Laudator betonte, wurde das Projekt von der hochkarätig be-

setzten Jury unter 79 eingereichten Bewerbungen ausgewählt, weil das besondere bürgerschaftliche Engagement nachhaltige Wirkung und Ausstrahlung verspreche.

„Gerade in Anbetracht der demografischen Entwicklung wird Solidarität zwischen Jung und Alt immer wichtiger. Es ist nicht nur besonders wichtig, für sich selbst vorzusorgen, sondern auch die Gemeinschaft und Fürsorge untereinander und vor Ort zu leben. Genau dies tut SoNO“, sagte Wilhelm

von Ascheraden, der den Preis für das Projekt entgegennahm, in seiner Dankesrede in Berlin.

Geplant ist, die fest im Dorfalltag verankerte Vereinsarbeit mit dem Bau eines Hauses zu erweitern, in dem es unter Einbindung der Angehörigen unter anderem eine Tagesbetreuung, eine kleine Pflegestation sowie einen offenen Mittagstisch geben soll.

Cornelia Coenen-Marx

Die Seele des Sozialen

Um die Seele des Sozialen und diakonische Energien für den sozialen Zusammenhalt geht es im gleichnamigen neuen Buch von Oberkirchenrätin Cornelia Coenen-Marx. Die Autorin gibt laut Verlagsinfo einen kenntnisreichen Überblick über verschiedene Problemlagen der Diakonie. Dabei wird die Entwicklung der diakonischen Arbeit von der auf Aufopferung setzenden Dienstgemeinschaft der Gründungszeit zu einem auch nach unternehmerischen Kriterien geführten Dienstleister mit selbstbewussten Mitarbeitenden aus verschiedenen sozialen Kontexten dokumentiert und illustriert. Dunkle Seiten der Diakoniegeschichte und ihre Konsequenzen werden ebenso erwogen wie die allgemeine Entwicklung des Sozialwesens in Deutschland in Folge des demografischen Wandels und der Globalisierung.

Gestützt auf Führungserfahrung und die persönliche Kenntnis der Problemlagen in vielen Einrichtungen entwickelt die Autorin eine breite Perspektive für die Unternehmen und ihr Verhältnis zur Kirche einerseits, zur säkularen Gesellschaft andererseits. Um die aktuellen Herausforderungen zu bewältigen, braucht es neben gelebter Spiritualität und fürsorglicher Gemeinschaft einen offenen Umgang mit den Konflikten, die entstehen, wo Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur zusammenarbeiten, aber auch neue Konzepte für Bildung und Weiterbildung. Und schließlich den Mut, Innovationen zu wagen.

Nach der Rekapitulation der diakonischen Gründungsgeschichte und einer vorwärtsweisenden Auseinandersetzung mit dem, was davon Diakonie und Gesellschaft bis heute prägt, ruft die Verfasserin diakonische Dienste, Gemeinden und Engagierte dazu auf, sich an den Neuanfängen zu beteiligen, die heute wieder in sozialen Bewegungen spürbar sind.

Cornelia Coenen-Marx, „Die Seele des Sozialen. Diakonische Energien für den sozialen Zusammenhalt“, Neukirchener Verlage, 26,99 Euro

Aus Berlin

Projektstände mit Relevanz für die Altenarbeit und -hilfe, sowie unter Beteiligung des DEVAP (Stand: 1.4.14)

4

Laufende Projekte im Zentrum GRP:	
Titel	Aktueller Stand
Diakonische Positionen zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung	<p>Projektlaufzeit (gepl.): 09.2012 (Arbeitsbeginn war 02.2013) - 11.2014</p> <p>Produkt (geplant): Diakonische Positionen zur Weiterentwicklung der Pflegeversicherung</p> <p>Stand der Beratung im Lenkungsausschuss Gesundheit, Rehabilitation und Pflege am 12.02.2014:</p> <p>Dem Lenkungsausschuss lagen der Entwurf einer fachpolitischen Positionierung sowie Materialien zur sozialetischen Diskussion über die Ausgestaltung der Pflegeversicherung vor. Die Grundlinie der fachpolitischen Positionierung wird bestätigt; eine Ausarbeitung soll in der LA-Sitzung am 16. Mai besprochen werden. Die Materialien zur sozialetischen Diskussion werden der Projektgruppe zusammen mit einem Textvorschlag für das Positionspapier zugeleitet. Sie sollen darüberhinaus ins Gespräch mit den Evangelischen Akademien über ein Tagungsprojekt aus Anlass des 20jährigen Inkrafttretens der Pflegeversicherung eingebracht werden.</p>
Finanzierung palliative Kompetenz in stationären Pflegeeinrichtungen	<p>Projektlaufzeit (gepl.): 02.2013 - 02.2014</p> <p>Produkt (geplant): Handreichung als Grundlage zur politischen Meinungsbildung</p> <p>Stand der Beratung im Lenkungsausschuss Gesundheit, Rehabilitation und Pflege am 12.02.2014:</p> <p>Der Projektabschluss verzögert sich. Das Projektergebnis wird am 16. Mai 2014 vorgelegt.</p>
Laufende zentrumsübergreifende Projekte (angesiedelt im Zentrum Migration und Soziales)	
Arbeitsmigration und Pflege	<p>Projektlaufzeit (gepl.): 09.2013 - 11.2014</p> <p>Produkt (geplant): Handreichung</p> <p>Stand der Beratung im Lenkungsausschuss Gesundheit, Rehabilitation und Pflege am 12.02.2014:</p> <p>Ziel des Projekts ist eine Handreichung für Dienste und Einrichtungen, das diese sowohl bezüglich der innereuropäischen Migration als auch der Zuwanderung aus Drittstaaten orientieren soll. Es hat ein Expertenworkshop mit Fachleuten zu Fragen der Migration, des Aufenthaltsrechts und der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse stattgefunden. Das Projektergebnis ist für Dezember 2014 zu erwarten.</p>

Bitte vormerken

DEVAP-Terminvorschau

Mai

12. Mai 2014:

Aktionstag Rettungspaket Altenpflege, Diakonie Deutschland/DEVAP (siehe S.4)

Ort: Bundesweit

Juni

4. Juni 2014:

Symposium „Pro und Contra Pflegekammer – Garant für Qualität oder mehr Bürokratie?“

Diakonie Deutschland, DEVAP (siehe S. 8)

Ort: Berlin

September

18. September 2014:

DEVAP-Fachtagung „Stationäre Pflegeeinrichtungen 2.0 - Stationäre Pflege neu gedacht – Ansätze zur Weiterentwicklung bestehender Altenpflegeeinrichtungen“

Ort: Marie-Seebach-Stiftung, Weimar

Oktober

23. Oktober 2014:

Preisverleihung „Bester demenzkompetenter Pflegedienst“.

Die Würdigung der Preisträger findet im Rahmen des 8. Kongresses der Deutschen Alzheimer Gesellschaft statt (siehe S. 7).

Ort: Gütersloh

November

5. November 2014 - 6. November 2014:

DEVAP auf der ConSozial 2014,

Ort: Nürnberg, Messe

13. November 2014:

Mitgliederversammlung

Ort: Berlin

Dezember

3. Dezember 2014:

DEVAP-Fachtag „Lernerberatung, Lernprozessgestaltung“ (Arbeitstitel).

Ort: Kassel

DEVAP-Bundeskongress 2015
Der Termin für den nächsten DEVAP-Bundeskongress steht bereits fest: Der 13. Leitkongress der evangelischen Altenhilfe findet am 24. und 25. September 2015 statt. Führungs- und Leitungskräfte aus dem gesamten Bundesgebiet treffen sich erneut zum Austausch im Berlin-Spandauer Johannesstift.

DEVAP
impuls

DEVAP impuls

Herausgeber: DEVAP

Deutscher Evangelischer Verband
für Altenarbeit und Pflege e.V.

Verantwortlich: Vors. Renate Gamp

Redaktion: Heike Wehrbein, Daniel Wagner

Nicht namentlich gekennzeichnete Artikel:

H. Wehrbein, DEVAP

Die mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Fotos: DEVAP, Diakonie Deutschland,

Diakonie Bayern, vdek/Sybille Malinke (S.10)

DEVAP Geschäftsstelle Berlin

Invalidenstraße 29, 10115 Berlin

Tel. 030 83001-277, Fax 030 83001-25 277

info@devap.de www.devap.info

In eigener Sache: Bei Adressänderungen bitte unbedingt Ihre Kundennummer angeben. Vielen Dank.